

Das erste Gebot – Du sollst einen Gott haben!

„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben!“ (Exodus 20,2-3)

Ich habe hier eine normale Tageszeitung mitgebracht. Und das ist eine von mir aufbereitete Tageszeitung. Dabei habe ich einfach alles was nicht passiert wäre, wenn sich die Menschen nach den 10 Geboten gerichtet hätten, ausgeschnitten. Es bleibt also nicht wirklich viel übrig. Ihr dürft das gerne auch einmal zu Hause nachmachen. Das Ergebnis ist wirklich höchst interessant.

Wir sehen also deutlich, dass die Gebote uns nicht einschränken, sondern sie befreien uns vor so mancher Last und Grausamkeit.

Es ist ja nicht so, dass die 10 Gebote in der westlichen Welt nicht bekannt wären. Im Gegenteil: Die Gesetzgebung im sog. „christlichen Abendland“ beruht überall auf den Zehn Geboten.

Auf einer Spruchkarte (*Magdalenen-Verlag Nr. 1889*) las ich einmal folgenden Satz: **„Auf der ganzen Welt gibt es etwa 40 Millionen Gesetze, und das nur, um den Zehn Geboten Geltung zu verschaffen.“**

Ein Journalist hat einmal folgende Rechnung aufgestellt und publiziert:

- Bei den Geboten, die uns Mose überlieferte, zählte er 297 Worte.
- Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung umfasst 300 Worte.
- Die Verordnung der EU-Kommission in Brüssel zum Import von Karamell-Erzeugnissen soll sage und schreibe 269 121 Worte umfassen.

Da kann man wahrhaftig von einer „Inflation der Worte“ reden, denn mit einer verschwenderischen Vielzahl von Vokabeln wird ausserordentlich Dürftiges ausgesagt. Wiewohl tuend kurz und prägnant sind dagegen die 10 Gebote.

Aber wenn man die Gebote loslöst von dem, der sie gegeben hat, werden sie unerfüllbar. Wo Menschen die Beziehung zum lebendigen Gott verlieren, können sie nicht sehen, was die Gebote für einen Sinn haben sollen. „Wenn alle stehlen, warum sollte ich allein ehrlich sein?“ Und einige, die den Sinn sehen, haben nicht die Kraft, so zu leben; denn diese Kraft kommt allein von dem Herrn, der auch die Gebote gab. Er schenkt Vergebung und immer wieder einen neuen Anfang.

Als Jesus nach dem höchsten Gebot gefragt wurde, stellte er das erste Gebot vor dem Gebot der Nächstenliebe: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und grösste Gebot. Das andere aber ist dem gleich. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“** Matthäus 22, 37-39

Deshalb wollen wir uns heute ganz bewusst dem 1. Gebot zuwenden. Mancher hält dieses Gebot - falls er es überhaupt kennt - für ein belangloses Vorwort, das man schnell überlesen kann, um dann zum eigentlichen Inhalt zu kommen: Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen usw.

Aber es ist kein belangloses Vorwort, sondern das Grundgesetz des Lebens. Alle anderen Gebote leiten sich daraus ab. Alle anderen müssen vom 1. Gebot verstanden werden. Von daher bekommen sie ihre Bedeutung.

Wer das erste Gebot überliest, der muss die Gebote in erster Linie als Verbote auffassen; aber gerade das erste Gebot, das man eigentlich als Überschrift, als einleitenden Satz vor jedem weiteren Gebot lesen sollte, macht deutlich, dass es sich bei den Geboten eben nicht nur um Verbote handelt. Die 10 Gebote führen, wie Christian das letzten Sonntag aufgezeigt hat, eben nicht in eine Enge, sondern in eine gesunde Weite.

DU SOLLST EINEN GOTT HABEN

Vor der negativen Anweisung: **„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“**, steht eine ungeheure, positive Aussage: **„Du sollst einen Gott haben.“**

Wir Menschen versuchen ja in der Tat immer wieder ohne Gott zu leben. Bis zu diesem Tage ist nichts Gutes dabei herausgekommen. Erinnern wir uns an präparierte Zeitung von vorher. Sie unterstreicht diese Aussage doch nur zu gut.

Es gibt eine alte Fabel von einer Spinne, die ihr ausgedehntes Netz daraufhin untersuchte, ob sich nicht etwas einsparen liesse. Modern ausgedrückt: Sie wollte ihren Betrieb rationalisieren. Da fand sie einen Faden, der offenbar zwecklos war. Er lief einfach in die Höhe und war ungeeignet, einen fetten Bissen einzubringen. Nein, dieser Faden würde keine Fliege fangen können. Er war eindeutig überflüssig. So kam es, dass sie den Faden abbiss. Doch was passierte? Genau, das Netz fiel in sich zusammen. Es war der Faden, an dem das ganze Netz hing. Das ist eine tiefsinnige Fabel die wir auch gut auf unser Leben übertragen können. Reissen wir den Faden nach oben ab, den Faden des Vertrauens auf Gott, dann entsteht ein Chaos. Alles stürzt ein. Alles gerät in Verwirrung.

Das gilt ebenso für ganze Länder wie für einzelne Menschen. Nach Beispielen brauchen wir nicht zu suchen. Die Zeitungen sind wie gesagt voll davon. Für die Geschichte der Völker und des Einzelnen gilt bis heute, was Gott durch den Propheten Jeremia gesagt hat: **„Du musst innewerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott zu verlassen und ihn nicht zu fürchten.“** Jeremia 2,19

Jemand sagte einmal: „Es ist traurig, ohne Gott zu leben. Aber es ist schrecklich, ohne Gott zu sterben.“

Aber wir brauchen nicht ohne Gott zu leben und wir müssen nicht ohne Gott sterben. Denken wir an die positive Auslegung des ersten Gebots: „Du sollst einen Gott haben“, d.h. nicht irgendeinen Gott: Nicht das Produkt unserer Vorstellungen und Wünsche. Im ersten Gebot stellt sich dieser Gott uns vor, als der lebendige, rettende und persönliche Herr.

1. Du sollst einen Gott haben, den lebendigen Herrn!

Schon der einleitende Satz in 2. Mose 20 macht es uns deutlich: Wir haben es mit einem lebendigen Gott zu tun: „Und Gott redete alle diese Worte.“ Wir haben also einen Gott, der zu uns spricht.

Passen wir also auf, dass wir diesen Lebendigen Gott nicht abweisen: **„Sehet zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.“** Hebräer 12,25

Was sind denn die ersten, entscheidenden Worte in den Geboten? Nicht „Du sollst“, sondern „Ich bin!“ Vor dem „Du sollst“, steht das „Ich bin“. Das ist sehr tröstlich. Dieses „Ich bin!“ ist für uns noch viel deutlicher als für Mose damals gewesen war.

Denn seit Weihnachten ist dieses „Ich bin“ Gottes Fleisch geworden in Jesus Christus. Das Wort „Ich bin“ wurde Mensch und wohnte unter uns. Und jetzt können wir alle **„Ich bin Worte“** Jesu einsetzen und wir merken wie lebendig dieser Herr ist: **„Ich bin das Licht der Welt, Ich bin das Brot des Lebens, Ich bin der gute Hirte, Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte.“** Und als letztes: **„Ich bin bei euch alle Tage.“** Dieses göttliche „Ich bin“ ist also wie eine starke, tröstende Hand.

„Ich bin“ - so fängt das erste Gebot an. Das ist sehr tröstlich. Aber auch sehr ernst. Wir wären dumm, wenn wir nicht mit Gott rechnen würden.

2. Du sollst einen Gott haben, den rettenden Herrn!

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“ Dieser wichtige Nebensatz wird meist schon gar nicht mehr gehört, wenn das 1. Gebot genannt wird. Das ist doch jüdische Geschichte, was geht uns das an?

Oft hört man den Einwand: „Man muss die Gebote in ihrem geschichtlichen Zusammenhang sehen. Sie entsprechen der damaligen Zeit. Für uns können sie nicht mehr in gleicher Weise verbindlich sein.“ Aber gerade durch ihren geschichtlichen Zusammenhang werden sie für uns erst zwingend verbindlich.

Die Vorgeschichte enthält zwei entscheidende Tatsachen:

a) Gott hat sich zu erkennen gegeben. Er hat sich Mose geoffenbart. Sein Name ist Jahwe und bedeutet zu deutsch: „der Seiende, der wirklich Existierende“.

b) Dieser wirklich existierende Gott hat Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit und führt es nun ins verheissene Land. Dieses Volk würde es ohne diese Rettungstat gar nicht geben. Jeden Atemzug verdankt es Gottes rettender Liebe.

Und was hat das mit uns zu tun? Nun, Jahwe, der Gott Israels hat sich in Jesus Christus allen Nationen geoffenbart. Wir dürfen jetzt alle seinen Namen kennen. In der Rettungstat Gottes durch die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus schenkt er uns neues Leben. Darum die verbindliche Wegweisung in den 10 Geboten.

Noch eins ist an der Vorgeschichte sehr wichtig: Gott beginnt seine Geschichte mit uns im Zustand der Sklaverei Israels nicht mit erhabenen Verhaltensregeln, sondern mit einer radikalen Rettungstat. Auch uns reisst er erst durch Jesus regelrecht aus der Hölle, gibt uns ein neues Leben und erst dann gibt er die Lebensregeln.

Du sollst einen Gott haben und zwar den Gott, der in der heilslosen Geschichte seines Volkes und der Menschheit eingreift als Retter und Befreier.

3. Du sollst einen Gott haben, den persönlichen Herrn!

Das Wort, das mich in diesem Gebot am meisten berührt, ist das „**dein**“.
Gott ist bereit, mein Gott zu sein.

Ist das nicht eine Erniedrigung Gottes? Macht es ihn nicht zu einem Taschengötzen? Aber der heilige Gott lässt sich herab und will mit uns ganz familiär werden.

Mancher ringt mit sich, ob er an Gott glauben soll oder nicht. Die grundlegende Entscheidung des Glaubens aber treffen nicht wir. Die hat Gott längst getroffen. Er will an uns glauben, das heisst er will uns treu sein, zu uns gehören. Er will dein Gott sein.

Der Mensch ist „das gesuchteste Wesen in der Welt“, weil Gott sich auf die Suche nach ihm gemacht hat. Es ist wahr, was der Theologe Karl Barth einst gesagt hat: **„Es gibt wohl eine Gottlosigkeit des Menschen, aber es gibt keine Menschenlosigkeit Gottes.“** Zwar meinen viele Zeitgenossen, sie könnten sich den selbstzerstörerischen Luxus eines Lebens ohne Gott leisten. Doch es bleibt dabei: Wir können nicht ohne Gott leben, und Gott kann und will nicht ohne den Menschen sein. Er sucht ihn mit unerschöpflicher Liebe. Du sollst einen Gott haben.

GOTT ÜBER ALLE DINGE FÜRCHTEN, LIEBEN UND VERTRAUEN

1. Persönliche Antwort

Das erste Gebot macht uns klar, dass alles in unserem Leben auf eine klare Gehorsams- und Vertrauensbeziehung zu Gott ankommt, also auf unsere persönliche Antwort.

Der Glaube ist die Erfüllung des ersten Gebotes. Gott soll Mitte und Fundament, Alleineigentümer und Herr meines Lebens sein.

Ich verdanke ihm im doppelten Sinn mein Leben. Er ist mein Schöpfer, und er ist mein Retter. Ich stehe zu ihm in einer persönlichen Beziehung.

Stellt euch vor; ein Mann sagt zu seiner Frau. „Persönlich bist du mir egal. Aber ich bemühe mich um korrektes Verhalten.“ Das ist der Tod einer menschlichen Beziehung. In einer Beziehung geht es um Ehrerbietung, Vertrauen und Liebe.

Das erste Gebot ruft uns zur ganzen, vertrauensvollen, gehorsamen Hingabe an Gott. Damit beginnt das Christsein. Hier liegt aber auch der wunde Punkt unseres Christenlebens. Wir missbrauchen Gott als seelische Beruhigungspille. Wir glauben an ihn, sofern uns das gut tut. Kurz: Wir gebrauchen Gott als Mittel zum Zweck.

Aber die Lage ist total anders: Es besteht ein vollkommener Anspruch Gottes auf unser Leben. Wie sieht unsere Antwort aus? Luther fasste die Antwort in seiner Erklärung des 1. Gebotes so zusammen: „**Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.**“

2. Woran hängt unser Herz ?

Wie ernst nehmen wir das erste Gebot? Holzgeschnitzte Götterfiguren sind vermutlich nicht unser Problem. Wie sehen unsere Götter aus, die wir neben Gott haben. Luther hat es einmal sehr treffend gesagt: „**Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott!**“

Götze ist alles:

- wo wir Kraft suchen ausser in Jesus Christus
- worum unsere Gedanken mehr kreisen als um Jesus Christus
- woran unser Herz fester hängt als an Jesus Christus
- was unsere Zeit mehr ausfüllt als Jesus Christus
- alles, was unsere Wunschbilder, unseren ganzen Menschen regieren und gestalten will neben Jesus Christus.
- was uns satt machen soll ohne Jesus Christus.“

3. Der absolute Anspruch stellt in die Entscheidung

Das erste Gebot weist uns auf eine Gefahr hin, in der Israel stand und auch wir immer wieder stehen. Das Problem liegt nicht darin, dass wir statt Gott andere Götter haben, sondern neben Gott andere Götter haben.

Wenn wir aufmerksam das Alte Testament lesen, dann stellen wir fest, dass dies die eigentliche Sünde der Gemeinde war, dass sie neben den Altar Gottes den Altar Baals stellte.

Ist das nicht auch heute noch unsere Not? Wir fahren zweigleisig. Unser Bekenntnis heisst:

- Gott und mein Geld, der Mammon!
- Gott und meine Karriere
- Gott und meine Hobbys
- Gott und mein Ich

Als der Prophet Elia die alttestamentliche Gemeinde versammelt hatte, da fragte er sie mit erschütterndem Ernst: „**Wie lange hinket ihr auf beide Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach. Ist's aber Baal, so wandelt ihm nach.**“ (1. Könige 18,21)

Das erste Gebot stellt uns in die Entscheidung. Jesus hat diese Entscheidung in der Bergpredigt aktualisiert, wenn er sagt:

„**Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Geld und Gut)!**“ Matthäus 6,24

Wenn wir uns dem Anspruch des ersten Gebotes stellen - „**keine anderen Götter neben mir**“ - dann werden wir auch den Zuspruch in seiner ganzen Fülle erfahren: „**Du sollst einen Gott haben!**“ - Hast Du ihn?